

**Familiengottesdienst „Wir pflügen und wir streuen“ Sonntag. 22.09.2019 - 10.30 Uhr  
Ev.-Luth. Kirche Liebenthal**

Begrüßung	Nitzsche
<b>EG 304, 1-5 Lobe den Herren, denn er ist</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
<b>EG 743</b> – Psalmlesung Ps. 104	Gemeinde
Eingangsliturgie mit „ <b>Du bist da</b> “	Orgel/Gemeinde/Nitzsche
Eingangsgebet	Nitzsche
Epistel (2.Kor. 9, 6-15)	Lektor
<b>EG 502,1+2+5 „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Etwas zu Matthias Claudius	Nitzsche
Glaubensbekenntnis	Nitzsche / Gemeinde
<b>Liedpredigt zu EG 508 Wir pflügen und wir streuen</b>	Nitzsche
<b>Darin EG 508, 1+2+3+4</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Dankopferankündigung	Nitzsche
<b>Dankopferlied (Das kannst du einfach aussuchen)</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Dankopfergebet	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche / Sprecher
Vater Unser	Gemeinde
Abkündigungen	
<b>EG 503, 13 + 14 Hilf mir und segne meinen Geist</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Schlußliturgie	Orgel / Nitzsche
Orgelnachspiel	Orgel

## Begrüßung

Zu unserem Erntedankgottesdienst begrüße ich Sie recht herzlich. Sie sehen unsere Kirche wieder geschmückt. Viele haben ihre Gaben gebracht, um damit Gott zu danken. Erntedankfest erinnert uns: Das, was wir vor uns sehen, - und es ist hier nur ein kleiner Ausschnitt aus der Ernte des Jahres - sind nicht einfach nur Produkte, die wir selbst hergestellt, produziert, gemacht haben in unseren Gärten und auf unseren Feldern. So sehr wir vieles dazu getan haben, damit wir auch dieses Jahr wieder eine Ernte einbringen konnten, wir haben unser Leben nicht selbst in der Hand. Wir können nur zu dem, was Gott uns gibt, das Unsrige dazutun. Unser Leben, mit allem, was dazu gehört, ist Geschenk. Dieser Dank kommt im wohl bekanntesten Erntedanklied zum Ausdruck „Wir pflügen und wir streuen.“ Diesem Lied wollen wir ein Stück auf die Spur kommen. Aber zunächst lesen und beten wir einen Dankpsalm: Psalm 104

EG 743 – Psalmlesung Ps. 104

Gemeinde

## Eingangsliturgie mit „Du bist da“

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der unser Leben schützt und erhält.

1. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 2. du bist da, wo Le-ben ist.

3. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 4. du bist da, wo Le-ben ist.

Du bist da, wo Menschen leben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Sohnes Jesus Christus, der uns Gottes Liebe gezeigt hat und uns hilft, diese Liebe weiterzugeben.

Du bist da, wo Menschen lieben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Geistes Gottes, der uns Kraft gibt in einer Welt, die nicht immer schön ist.

Du bist da, wo Menschen hoffen

Halleluja

## Eingangsgebet<sup>1</sup>

Himmlicher Gott,

du hast die ganze Welt geschaffen,

Himmel und Erde, Wasser und Land.

Du machst die Erde fruchtbar,

lässt sie erblühen und Frucht bringen zur Zeit der Ernte.

Öffne unsere Herzen,

dass wir die Erde als deine Gabe erkennen,

die du uns anvertraut hast, damit wir sie bewahren.

Lass uns teilen, was die Erde hervorbringt,

damit alle Welt daran teilhat.

Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

<sup>1</sup> Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste im Kirchenjahr, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2018 S.294

## Epistel

6 Denkt daran: Wer spärlich sät, wird nur wenig ernten. Aber wer mit vollen Händen sät, auf den wartet eine reiche Ernte.

7 Jeder soll so viel geben, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat. Es soll ihm nicht Leid tun und er soll es auch nicht nur geben, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Gott liebt fröhliche Geber!

8 Er hat die Macht, euch so reich zu beschenken, dass ihr nicht nur jederzeit genug habt für euch selbst, sondern auch noch anderen reichlich Gutes tun könnt.

9 Dann gilt von euch, was in den Heiligen Schriften steht: »Großzügig gibt er den Bedürftigen; seine Wohltätigkeit wird in Ewigkeit nicht vergessen werden.«

10 Gott, der dem Sämann Saatgut und Brot gibt, wird auch euch Samen geben und ihn wachsen lassen, damit eure Wohltätigkeit eine reiche Ernte bringt.

11 Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Dann werden viele Menschen Gott wegen der Gaben danken, die wir ihnen von euch übergeben.

12 Dieser Liebesdienst soll ja nicht nur die Not der Gemeinde in Jerusalem lindern, sondern darüber hinaus viele Menschen zum Dank gegen Gott bewegen.

13 Wenn ihr euch in dieser Sache bewährt, werden die Brüder und Schwestern in Jerusalem Gott dafür preisen. Sie werden ihm danken, dass ihr so treu zur Guten Nachricht von Christus steht und so selbstverständlich mit ihnen und mit allen teilt.

14 Und weil sie sehen, dass Gott euch in so überreichem Maß seine Gnade erwiesen hat, werden sie für euch beten und sich nach euch sehnen.

15 Lasst uns Gott danken für sein unsagbar großes Geschenk!

## **Etwas zu Matthias Claudius**

### **Matthias Claudius**

Matthias Claudius wurde am 15. August 1740 als Sohn des Pfarrers Matthias Claudius und dessen zweiter Frau Maria, geb. Lorck, im holsteinischen Reinfeld geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule in Plön studierte er von 1759 bis 1762 Theologie in Jena, dazu auch Jura, Rechts- und Verwaltungswissenschaft sowie Philosophie, erwarb aber keinen akademischen Abschluss. Während dieser Zeit entdeckte er seine Neigung zur Literatur und versuchte sich als Autor:

1765 erhielt er eine Anstellung als Sekretär beim Grafen Holstein in Kopenhagen. Im Sommer 1768 wurde er Mitarbeiter bei den "Hamburger Adreßkomptoir-Nachrichten". Seine Aufgabe bestand im Sammeln von Börsenberichten und Verfassen von Meldungen über ankommende Schiffe. Hier machte er die Bekanntschaft von Gotthold-Ephraim Lessing und Johann Gottfried Herder.

Anfang 1771 wurde Claudius Redakteur für den "Wandsbecker Bothen". Das Blatt war ein Journal für die einfachen Leute und bot Aufklärung und Erbauung. Die vielbeachtete Rubrik mit dem Namen "Poetischer Winkel" brachte Gedichte, Kommentare und Rezensionen. Bekannte Persönlichkeiten wie Goethe, Lessing und Herder schrieben für den "Boten", der während dieser Zeit zu einer der bekanntesten Zeitungen in Deutschland wurde. In Wandsbek lernte Claudius Anna Rebecca Behn kennen, die er 1772 heiratete. Sie hatten elf Kinder, von denen mehrere jedoch bereits in jungen Jahren starben. Dieses frühe Sterben der Kinder prägte das Lebensgefühl des sensiblen Vaters nachhaltig. Trotz seiner Popularität wurde 1775 der Betrieb des "Wandsbecker Bothen" eingestellt.

Nach kurzer Tätigkeit in Hessen-Dannstadt kehrte Claudius nach Wandsbek zurück, um dort als freier Schriftsteller zu leben. Unterstützung erhielt er von Gönnern und Freunden, seit 1785 kam er in den Genuss einer Jahrespension des dänischen Kronprinzen. Dieser vermittelte ihm auch eine Stelle als Revisor der Altonaer Bank, die ihm viel Freiheit für sein schriftstellerisches Schaffen ließ: Bis 1812 gab er seine gesammelten Werke aus dem "Wandsbecker Bothen" in acht Teilen unter seinem Pseudonym "Asmus" heraus. Unter dem Eindruck der Schrecken der napoleonischen Besatzung verließ Claudius 1813 seine Heimat und kehrte, nach Zwischenstationen in Kiel und Lübeck, 1814 nach Wandsbek zurück. Seine letzten Lebensmonate verbrachte Claudius in Hamburg, im Hause seines Schwiegersohnes, des Verlegers Friedrich Perthes. Claudius starb am 21. Januar 1815 in Hamburg. Die Gräber befinden sich noch heute auf dem Friedhof der Wandsbeker Christuskirche.

Claudius hat einen sehr eigenständigen Stil entwickelt. Er ist einerseits ein Kind der Aufklärung, stand aber einem übertriebenen Rationalismus kritisch gegenüber. Seine Lyrik ist geprägt von Naturfrömmigkeit und christlicher Gläubigkeit, sie ist in einem bewusst naiv-volkstümlichen Ton gehalten. Zu den bekanntesten Gedichten zählen das "Abendlied" ("Der Mond ist aufgegangen", EG 482) und das "Bauernlied" ("Wir pflügen und wir streuen", EG 508).

## Verkündigungsteil

„Dankeschön“, liebe Gemeinde, ist eines der wunderbarsten Wörter. „Dankeschön“ - denn Danken macht das Leben schön. Das Danken hat eine unglaubliche Kraft. Diese Kraft können wir an uns selber leicht spüren. Wenn jemand freundlich und überraschend zu uns „Dankeschön“ sagt, huscht fast von selbst ein Lächeln in unser Gesicht. Wenn ein kleines Kind zu einem heraufschaut und „Danke“ sagt, dann sind wir glücklich.

Danke. Die Kraft des Dankens können wir an diesem Tag heute spüren. Am Erntedanktag geben wir uns ganz hinein in den Dank. Wir werden zu dankbaren Menschen. Wir schauen dankbar zurück. Auf die Ernte unseres Sommers. Auf die Ernte dieses Jahres. Und wir schauen nach vorne.

Ein großer Lehrer des Danke-Sagens ist für uns Matthias Claudius. Sein großes Danklied „Wir pflügen, und wir streuen“ kann uns heute beim Danken unterstützen. Es soll in uns den Dank noch fröhlicher, noch tiefer machen. Wir pflügen, und wir streuen.

### **(1) Wir singen die erste Strophe mit dem Refrain. ...**

Matthias Claudius hat dieses Lied ursprünglich nicht für den Gottesdienst geschrieben. In seiner Erzählung „Paul Erdmanns Fest“ wird ein Erntedankfest auf dem Lande beschrieben. „Wir pflügen, und wir streuen“ ist darin das Bauernlied, im Wechsel gesungen zwischen Vorsänger und „allen Bauern“. Es ist im Original etwas anders und beginnt ganz wunderbar mit Anklängen an die Schöpfungsgeschichte:

„Im Anfang war's auf Erden nur finster, wüst und leer; und sollt was sein und werden, musst es woanders her.“

Claudius besingt das Wunder des Werdens. Das Wunder, dass so viel ist und so viel wird. Das Wunder der Natur, der - Schöpfung Gottes. Es ist ein großes Dank-Bekenntnis: Ich danke dir, Gott, meinem Herrn, dass alles ist, wie es ist. Weil alles so wunderbar gemacht ist. Und wenn wir genau hinsehen, dann können wir gar nicht anders: Dann müssen wir zustimmen. Dann müssen wir geradezu danken. Dankbar für alles, was kommt, was ist: Dann können wir gar nicht anders, als aus dem Dank zu leben. Als dankbar zu singen: Er sendet Tau und Regen.

### **(2) Wir singen die zweite Strophe mit dem Refrain. ...**

Haben Sie einen grünen Daumen? Manchen Menschen sagt man nach, dass in ihrer und durch ihre Hand alles besonders gut wächst.

Zum Wachsen - das wissen Gartenfreunde gut - braucht es neben Tau, Regen und Sonne die gestaltende Hand. Die romantische Sicht von Matthias Claudius lässt uns schmunzeln.

Gott „wickelt seinen Segen“, hat Claudius gedichtet; in jene Naturgesetze ein, die der Gärtner benutzt, um einen Nutz- oder einen Ziergarten anzulegen. Deswegen auch: Von Gott kommt alles her.

Unter den Bedingungen unserer heute fast industriellen Fertigung von Lebensmitteln wirkt das schon sehr romantisch. Denn: können wir angesichts unserer heutigen Produktionsprozesse und angesichts dessen, was wir beispielsweise über Genetik wissen, noch in gleicher Weise singen, reden und denken wie Matthias Claudius?

Wenn wir allerdings das Bild, das uns Matthias Claudius in seinem Lied vor Augen malt, ernst nehmen, muss man diese Frage wohl mit ja beantworten. All die Naturgesetze, all das Äußere, das wir sehen und immer besser wissenschaftlich beschreiben können, wird von Claudius nur als Hülle angesehen, als „Papier“, wenn Sie so wollen, in das Gott „seinen Segen“ *eingewickelt* hat.

Von daher können unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse Gott nicht, wie manche glauben, aus der Natur verdrängen. *Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein und wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein.* Diese Strophe enthält nicht nur ein schönes Bild. Sie ist; wenn

man so will, *Programm*. Gottes Segen ist in der Welt verborgen. Gottes Segen ist aber auch ein kostbares Geschenk, das durch seine „Verpackung“ doppelt so schön ist.

Ein zweiter Gedanke drängt sich mir in diesem Zusammenhang auf. Wenn unsere Erde, unsere Natur doch so geschaffen ist, dass sich in ihr auch Gottes Segen findet, „zart und künstlich eingewickelt“, wie Matthias Claudius gedichtet hat, sollten wir dann mit unseren Eingriffen nicht auch vorsichtiger sein, als wir oft sind? Wissen wir wirklich genug über die möglichen Folgen, die solche Eingriffe haben, wie sie beispielsweise die Gentechnik versucht oder wie sie uns der Klimawandel sehr ernst vor Augen führt. Wohl soll, wohl muss alles durch unsere Hände gehen. Doch muss es hier auch Grenzen geben. Grenzen, was der Mensch in der Schöpfung verändern darf, Grenzen in unserem Verbrauch von Ressourcen.

Die dritte und vierte Strophe wenden sich von der Nahrungskette nun zum weiteren Blick: Die großartige Natur und ihre Erscheinungen im Großen wie im Kleinen laden uns Menschen zum Staunen und Danken ein.

### **Wir singen die dritte Strophe mit dem Refrain ...**

Von Gott kommt alles her. Alles. Das Nahe und das Ferne - was für Matthias Claudius zu seiner Zeit bestenfalls zu ahnen war, ist in unserer global erkundeten Welt für uns anders. Nah und fern - wir wissen Bescheid. Wir wissen um die Reisernte in Thailand und die Wirbelstürme in Amerika. Wir essen Lebensmittel aus aller Herren Länder, und natürlich würzen wir Gerichte exotisch. Dass dies alles so selbstverständlich für uns ist, begünstigt oft einen verschwenderischen und selbstherrlichen Umgang mit dem, was wir haben. Was wir von *Gott* haben. Deswegen täte unserer Welt ein neues Bewusstsein für die Kostbarkeiten dieses Lebens gut.

Kann uns der Danktag zu dankbareren Menschen machen? Wenn wir ehrlich in unser Leben schauen: Nur sehr wenig ist selbstverständlich. Und unendlich sind die Gründe dafür, dankbar zu sein: Für die Strohhalme, wie für die Sterne in der Nacht, für den Johannisbeersaft und den Boskop am Abend. Dafür, dass die Wolken ziehen und irgendwo nachts oder frühmorgens Menschen für uns Brot backen.

### **Wir singen die vierte Strophe mit dem Refrain ...**

Eine Dankes-Melodie, ein großes Danklied. An diesem Tag können wir nicht bei uns selbst stehen bleiben. Das Geheimnis des Dankens ist ja genau das: Ich bleibe nicht bei mir allein. Im Danken weiß ich, dass ich mich anderen verdanke. Ich bleibe nicht bei mir stehen. Da gibt es andere, die für mein Leben wichtig sind. Den Schöpfer des Lebens, Gott. Die Menschen, die mich ins Leben geführt haben. Die mich begleitet haben. Die Menschen, die jetzt mit mir leben, mich aushalten, wie ich bin. Sich mit mir freuen. Mit mir lachen. Mit mir weinen. Mit mir still sind. Mit mir reden.

Wir bleiben nicht bei uns selbst stehen. Wenn wir uns in die Bewegung dieses Tages hineinbegeben, dann sind wir sehr bald große Entdecker. Wir entdecken, wofür wir alles dankbar sein können. Die Eindrücke eines Ausfluges, die Schönheit einer Landschaft, ein gutes Essen, das unverwechselbare Gesicht eines Menschen, das Streicheln des Windes auf meiner Haut, eine Melodie, die mich verzaubert hat, die Strahlen der Sonne an einem Herbsttag wie heute, ein Kirchenraum wie dieser...

Dankbar bleiben wir nicht bei uns selbst stehen. Und merken auf einmal wieder, wie kostbar alles ist. Der Tag, der uns geschenkt ist. Die Ernte, die wir einfahren. Die Menschen, mit denen wir leben. Denn alles Gute kommt her von Gott dem Herrn - Dankeschön! Amen.

**Fürbittgebet<sup>2</sup>**

**Pfarrer:** Wir haben viele Gründe, dir zu danken,  
du großzügiger Gott.

**Sprecher 1:** Danke für die Schönheit der Erde und die Weite des Meeres,  
für Berge und Hügel, Flüsse und Bäche,  
für die Vielfalt der Tiere,  
die Vögel des Himmels und die Fische im Meer.

**Sprecher 2:** Wir danken dir für Sonne und Regen,  
für das Wachsen der Saat und das Reifen der Früchte,  
für die Blumen auf dem Feld und den Schatten der Bäume.  
Du beschenkst uns reichlich  
und füllst unsere Hände mit Gaben,  
damit wir uns freuen, damit wir in Fülle leben  
und mit unserem Nächsten teilen.

**Sprecher 1:** Wir bitten dich, dass du uns die Augen öffnest,  
damit wir hinter dem Reichtum der Gaben  
dich erkennen als den Schöpfer und Erhalter allen Lebens.  
Wir bitten dich, dass du uns die Ohren öffnest,  
damit wir im Singen der Vögel und im Rauschen des Windes  
das Danklied hören, das alle Kreatur dir zu Ehre anstimmt.

**Sprecher 2:** Wir bitten dich, dass du unsere Kehle öffnest,  
damit wir einstimmen in das Lob der Schöpfung  
und dir danken unser Leben lang.

**Pfarrer:** Wir bitten dich, dass du unsere Herzen öffnest,  
damit wir die Not sehen, die es in der Welt gibt,  
damit wir unsere Hände öffnen  
und von dem abgeben, was du uns schenkst.

---

<sup>2</sup> Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste im Kirchenjahr, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2018 S.294f